Lokale Aktionsgruppe fläminghavel e.V.
Ein Blick in die Zukunft der Region Fläming-Havel
Bewältigung des demografischen Wandels
Beelitz, 21. März 2012

Herausforderungen an ländliche Räume mehr Selbstverantwortung als Chance!

Prof. Dr. Jürgen Aring

These: Großräumige Restrukturierung zwischen Metropolisierung und Peripherisierung?

DIENSTAG, 18. JULI 2006
FTD KOMPAKT

Schlechte Straßen: Wie hier in Granzow in der Uckermark zwingen Bodenwellen zum Schrittempo. Wo immer weniger Leute leben wird auch weniger investiert

„Man wird Jeep und Handy brauchen"

Bis auf den Speckgürtel rund um Berlin blutet Brandenburg immer weiter aus

VON CORDULA TUTT, LÜBBEN

Der Bus wartet nicht. Um 20 vor sieben stehen Jaïnik und Lena

automat und der Briefkasten wurden abmontiert. Geschäfte gibt es nicht mehr. Dreimal pro Woche kommt ein Bäcker, einmal der Ge-

„Wachstumskern" um Berlin und was sich rechnet. Für das leere Land sucht Platzeck Ideen im dünn besiedelten Finnland.

Staatskanzlei oberster Demographie-Beauftragter Brandenburgs: „In manchen Gebieten wird man Jeep und Handy brauchen." Nicht

Die Probleme schrumpfender Dörfer

- Wegbrechen von Steuern und Gebühren
- Steigende Kosten technischer Infrastrukrur
- Ausdünnen der sozialen Infrastruktur und Nahversorgung
- Entwertung von Immobilien
- Eingeschränkte Mobilität
- Schwinden des sozialen Zusammenhalts und freiwilligen Engagements

=> sehr unterschiedliche Betroffenheit und
sehr unterschiedliche Handlungsperspektiven

Die Herausforderungen „Daseinsvosorge“ und mehr…

Generell:

- Den Alltag „zeitgemäß funktionsfähig“ und „lebenswert“ halten
- ein funktionsfähiges Gemeinwesen ermöglichen

Handlungsfelder Daseinsvorsorge:

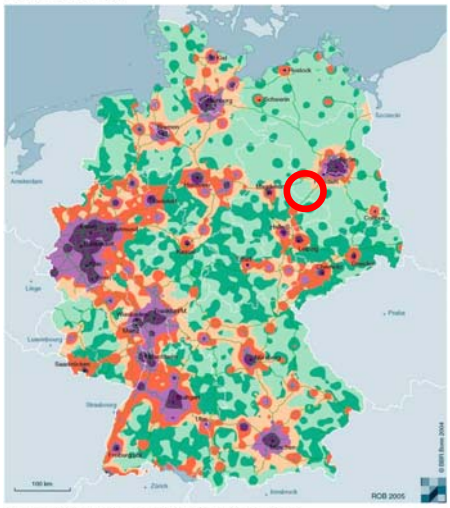
- Vorschulische Betreuung (Kindergärten)
- Bildung (Schule)
- Gesundheit (Hausärzte, Krankenhäuser)
- leitungsgebundene Infrastruktur (Wasserver- und entsorgung)
- Einkaufen (Nahversorgung)
- Kommunikation (Post, Breitband)
- Mobilität (Öffentlicher Transport)
- öffentliche Sicherheit (Feuerwehr, Polizei)
- Freizeit / Gemeinschaft (Dorfgemeinschaftshäuser, Sportanlagen)

Regionale Wertschöpfung

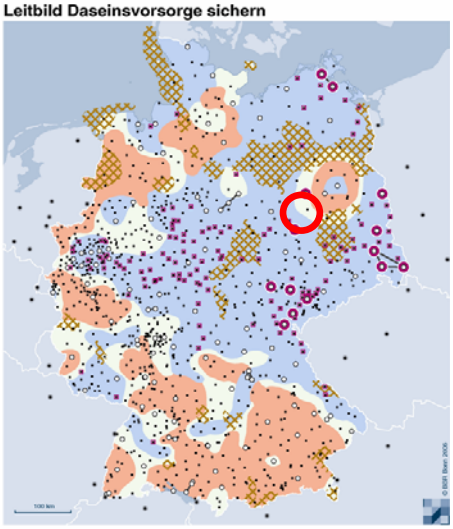
- Arbeitsplätze
- Steuern

Teltow Fläming – Räumliche Einordnung

Raumstruktur



Leitbild Daseinsvorsorge sichern



Quelle: BBR (2005): Raumordnungsbericht 2005. Berichte Bd. 21, Bonn. Seite 20

Szenarien

- **Alles wird gut**
  - Probleme wegsubventionieren „ein Wunder auf der Angebotsseite“
  - Starker Zuzug „ein Wunder auf der Nachfrageseite“
- **Abwärtsspirale**
  - Leerlaufen von Regionen „Lust am am Untergang“
- **Was dann?**

Bisherige Handlungsansätze

- Bündelung mehrerer Infrastruktureinrichtungen
- Gemeinsamer Betrieb von Infrastruktureinrichtungen im Rahmen interkommunaler Kooperation
- Arbeitsteilige Reorganisation von Infrastrukturen:
- Einsatz von Iuk-Technologie
- Ersatz stationärer durch mobile Dienste
- Neue Trägerschaften
- Monetäre Anreize

Und nun darüber hinaus

- Differenzierte Standards / mehr Flexibilität:

Zur Reichweite der Anpassungen

- viele gute Ansätze, vielfältige Optionen
- Ansätze gehen von technischen, organisatorischen oder betriebswirtschaftlichen Reorganisationsprozesse aus
- Es wäre jedoch zu kurz gegriffen, sie darauf zu reduzieren, denn erfolgreiche Anpassung stellt Gewohnheiten in Frage
- neue Anforderungen bei „kreativen Lösungen“
  - an die Erbringer der Daseinsvorsorgeleistungen,
  - an das Verhalten und das Engagement der Bürger;
  - Entscheidungen über konfliktträchtige Fragen gefordert

„Frontier“ als Denkrahmen

Frontier = Grenze / Grenzland

- Prinzip der Selbstverantwortung
- nachbarschaftliche Solidarität
- wenig Staat möglich
- wenig Staat gewollt

Eine Geschichte aus Schweden: ärztliche Versorgung im Ländlichen Raum

Quelle Foto: Google Maps (Ausschnitt Südschweden)

Eine Geschichte aus Norwegen
Teleunterricht

Mehr Selbstverantwortung vor Ort

These:

Je mehr neben die Idee des allgemeinen Standards der Gedanke einer fall- oder ortspezifischen Lösung tritt, desto mehr ist Selbstverantwortung vor Ort gefordert:

- im Sinne der Ideenfindung,
- der Entscheidungsfindung,
- der Verantwortungsübernahme.

sowie

- mittelbar auch für den Einzelnen

UNIKASSEL VERSITÄT
Prof. Dr. Jürgen Aring
FG Stadt- und Regionalplanung
www.bfag-aring.de

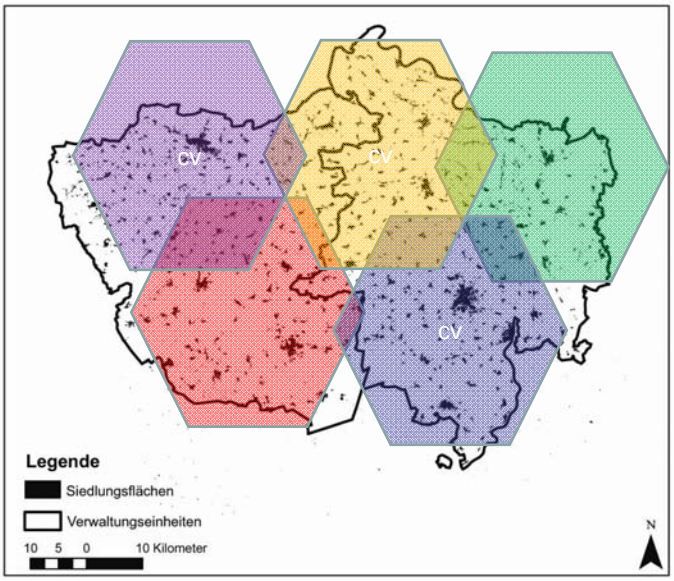
Mehr Selbstverantwortung vor Ort – Überblick
Fünf Eckpunkte

(1)Kommune als wichtigste politische Gestaltungsebene
zur Lösungsfindung vor Ort.
(2)größere Vielfalt von nebeneinander existierenden Lösungen /
ortsspezifische Lösungen
(3)Zivilgesellschaftliches Engagement /
Kooperation Kommune – zivilgesellschaftliche Gruppen /
aber auch: Re-Kommunalisierung von Aufgaben
(4)Räumliche Konzentrationsprozesse /
Differenzierung zwischen „innen“ und „außen“
(incl. mehr Selbstverantwortung für den Einzelnen „außen“)
(5)Offenheit gegenüber Raumpionieren

(1) Kommune als wichtigste politische Gestaltungsebene
zur Lösungsfindung vor Ort

Bürgerabstimmung im
Kanto Glarus (CH)

Großkommune: Zusammen-bringen von Funktionalraum und politischem Entscheidungs-raum



(2) größere Vielfalt von nebeneinander existierenden Lösungen / ortsspezifische Lösungen

UNIKASSEL VERSITÄT
Prof. Dr. Jürgen Aring
FG Stadt- und Regionalplanung
www.bfag-aring.de

Öffnungs- oder Eperimentier-klauseln,

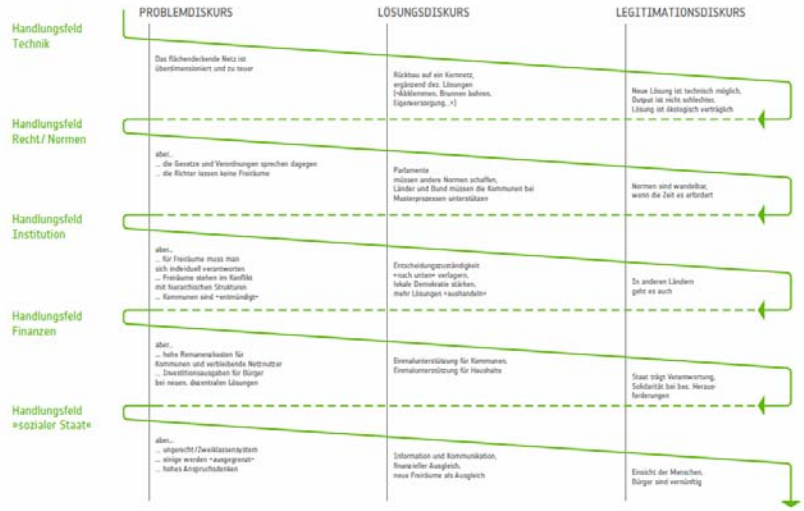
Abweichungs-rechte

Ausnahme-genehmigungen

Beispiel Bildung
(a) Curricula sollten einheitlich sein
(b) Zentralisierung / Dezentralisierung von Schulstandorten kann vor Ort entschieden werden

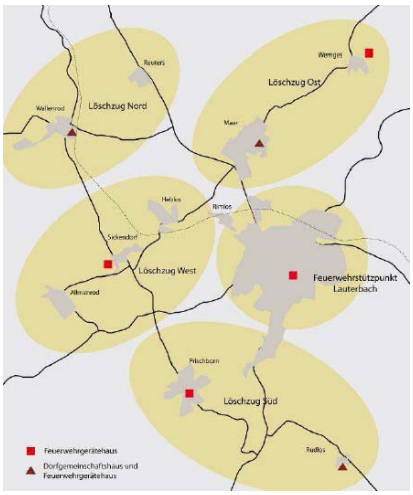
=> Regionen und Ressorts zusammenbringen

Operationalisierung – Verflochtene Reformbereiche



(3) Zivilgesellschaftliches Engagement /
Kooperation Kommune – zivilgesellschaftliche Gruppen /
aber auch: Re-Kommunalisierung von Aufgaben

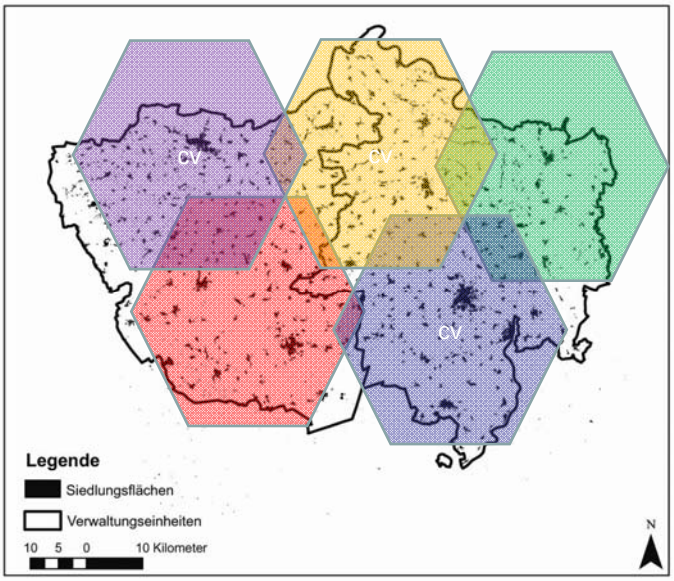
Stadt Lauterbach – Studie Feuerwehr



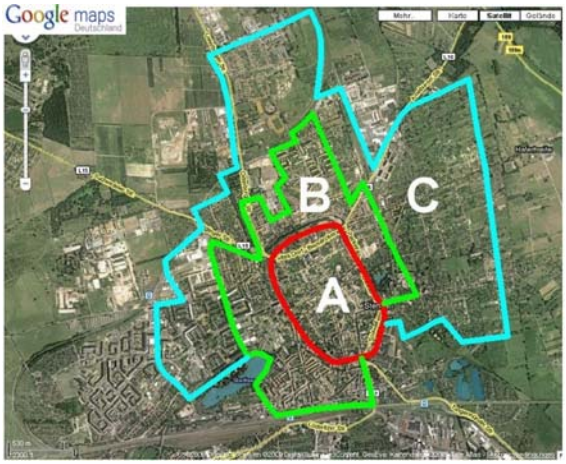
Löschzug Mitte (Stadt Lauterbach)
Löschzug Ost (Maar und Wernges)
Löschzug West (Allmenrod, Sickendorf und Heblos)
Löschzug Nord (Wallenrod und Reuters)
Löschzug Süd (Frischborn und Rudlos)

(4) Räumliche Konzentrationsprozesse /
Differenzierung zwischen „innen“ und „außen“
(incl. mehr Selbstverantwortung für den Einzelnen „außen“)

Die räumliche Dimension – Ein Plädoyer für Großkommunen mit innerer Differenzierung

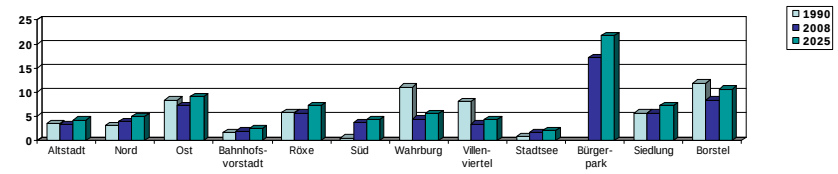


Stadt Stendal – A,B,C Zone zur Prioritätensetzung

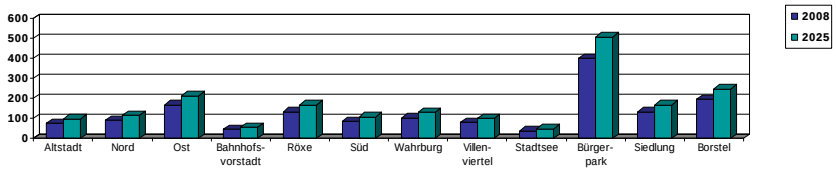


Stadt Stendal – Trinkwasser 1990, 2008, Prognose 2025

Leitungsmeter je Einwohner

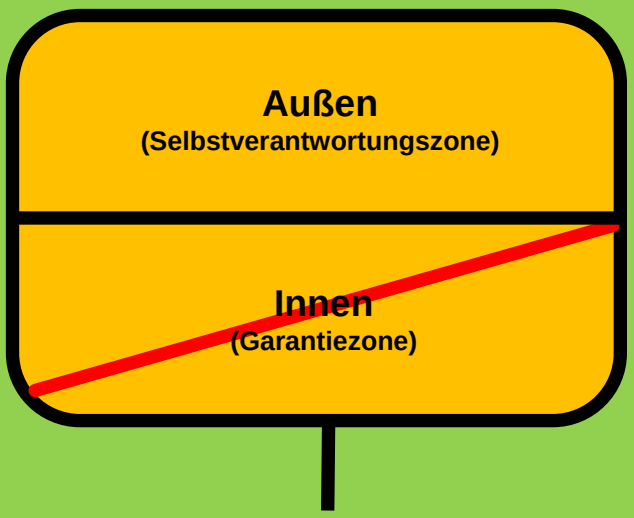


Kosten je Einwohner



Stadt Stendal – mögliche Tarifzonen Trinkwasser

Räumliche Differenzierung in den Kommunen

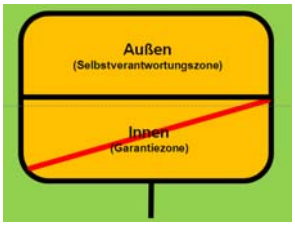


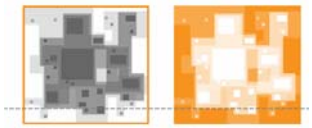
Kommunale Selbstverantwortung und räumliche Differenzierung

Quelle: Entwurf einer Grafik für die Publikation: Montag Stiftung Hg.: Mehr Selbstverantwortung – Eine Chance für dünn besiedelte Räume. Ergebnisse eines Workshops in Günne / Möhnesee im Oktober 2010 (erscheint 2011)

Abweichungsrecht zur räumlichen Differenzierung

z.B.
- Öffnungsklauseln
- Abweichungsklauseln
- differenziere Regulierungen
- differenzierte Gebühren





…nicht pauschal, sondern Thema für Thema

(5) Offenheit gegenüber Raumpionieren

Raumpioniere

Scheinbare „Exoten“ mit
- überraschenden Ideen
- überraschendem Engagement
- überraschenden Impulsen

Fazit: Mehr Selbstverantwortung vor Ort

- Nähe zum Prinzip der Subsidiarität
- Nähe zu den Konzepten „Sozialkapital“ und „Empowerment“

Wie die „Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“ ist auch „Mehr Selbstverantwortung“ ein Richtungsziel

Es geht um einen Aushandlungsprozess zwischen
- staatlichen und kommunalen Zuständigkeiten sowie zwischen
- öffentlichem und bürgerschaftlichem Handeln.

Fazit: Schwerpunkte „Mehr Selbstverantwortung“

o Starke Großkommunen
=> „für mehr politische Verantwortung vor Ort“

o Zivilgesellschaftliches Engagement
=> „Raum für Experimente“ und „Verantwortungsübernahme“

o Konzentrationsprozesse: Zwei Raumtypen in den Kommunen: Garantieräume und Selbstverantwortungsräume
=> „wer frontier will, muss frontiermäßig leben“

o Abweichungsrecht
=> „Differenzierung auf zwei Maßstabsebenen ermöglichen“

Kritik: Ablehnung und Zustimmung

Stichworte Diskussion „Mehr Selbstverantwortung vor Ort“

1. Themenbezogenen Diskurs / Handlungsansatz
   (Beispiel Wasserver- und entsorgung)

2. Handlungsfähige Kommunen schaffen
   - Problem- und Entscheidungsraum zusammenbringen (MZ-Verflechtungsbereich?)
   - finanzielle Ausstattung und Finanzautonomie

3. Raumdifferenzierungen in den Kommunen
   - themenbezogen „innen / außen“ (Garantiezone / Selbstverantwortungszone“)

4. Mehr lokale Demokratie?
   - Letztentscheidungen beim Bürger
   - Reformbereitschaft
   - Identität?

5. Komplementäre Selbstverantwortung
   - zivilgesellschaftliches Engagement
   - individuelle Selbstverantwortung

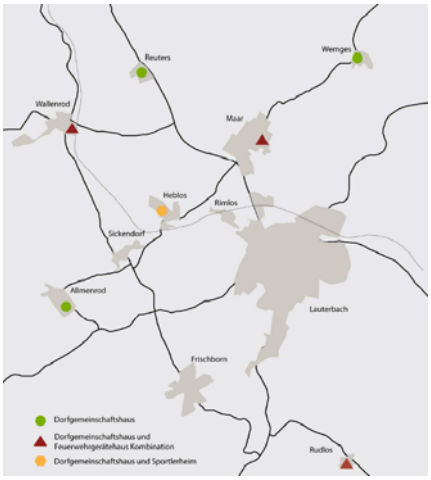
Lokale Aktionsgruppe fläminghavel e.V.
Ein Blick in die Zukunft der Region Fläming-Havel
Bewältigung des demografischen Wandels
Beelitz, 21. März 2012

Herausforderungen an ländliche Räume mehr Selbstverantwortung als Chance!

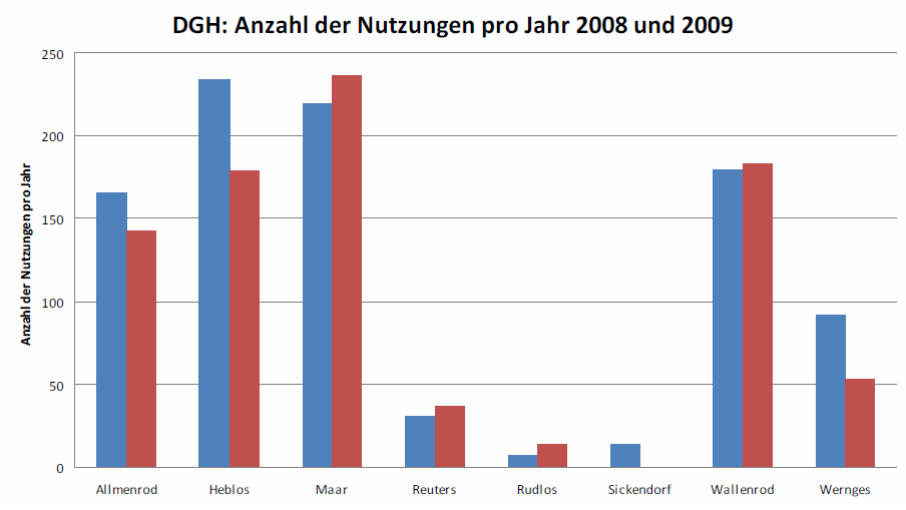
EXKURS Studie Lauterbach

Prof. Dr. Jürgen Aring

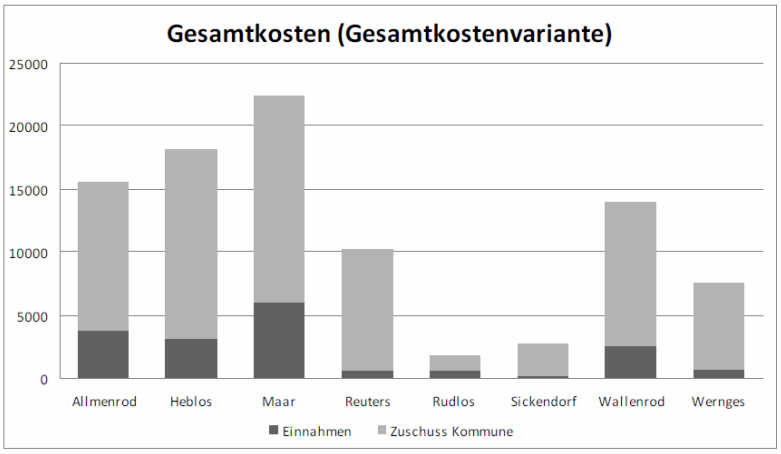
Stadt Lauterbach – Studie Dorfgemeinschaftshäuser



Stadt Lauterbach – Studie Dorfgemeinschaftshäuser



Stadt Lauterbach – Studie Dorfgemeinschaftshäuser



Stadt Lauterbach – Studie Dorfgemeinschaftshäuser

3.1.3 Bewertung

DGH	EW/ Stadt teil	Nutz-ung	Nutz-ungs-art*	San.-Bedarf	Gesamt-kosten/Jahr 2005-2009	Betriebs-kosten /Jahr 2005-2009	davon Heizkosten / Jahr	BK/EW ST/	Deck-ung BK
Allmenrod	329	hoch	36% pirv.	11.000 EUR	15.500 EUR	11.900 EUR	2.025 EUR	24 EUR	31%
Heblos	370	hoch	12% priv.	480.000 EUR	18.100 EUR	11.200 EUR	5.378 EUR	22 EUR	28%
Maar	1.636	hoch	34% priv.	230.000 EUR	22.400 EUR	15.000 EUR	4.155 EUR	6 EUR	40%
Reuters	179	gering	39% priv.	76.000 EUR	10.200 EUR	6.300 EUR	1.667 EUR	32 EUR	10%
Rudlos	72	kaum	90% priv.	39.000 EUR	1.800 EUR	1.300 EUR	575 EUR	8 EUR	48%
Sickendorf	164	kaum	0% priv.	0 EUR	2.700 EUR	2.600 EUR	1.440 EUR	15 EUR	8%
Wallenrod	371	hoch	10% priv.	95.000 EUR	14.000 EUR	10.700 EUR	3.266 EUR	10 EUR	24%
Werngeß	230	gering	12% priv.	133.000 EUR	7.600 EUR	4.900 EUR	1.440 EUR	18 EUR	14%

* die anderen Nutzungen sind Vereinsnutzungen (private Nutzungen schließen Sitzungen des OB ein), absolut werden die DGH aber nur zu 22% privat genutzt